



Ich bin Puristin

Die Architektin Annabelle Selldorf ist der Liebling der internationalen Kunstwelt. Eine Begegnung in London.

Von Laura Weißmüller

Als „Triumph“ bezeichnete das *Wall Street Journal* Annabelle Selldorfs Umbau des Museum of Contemporary Art in San Diego. Die *New York Times* bejubelte die Magie, die die Frick Collection nach der kürzlich fertiggestellten Sanierung durch die Architektin nun besitzt.

Seit sie 1990 für Michael Werner ihre erste New Yorker Galerie entworfen hat, engagieren die Fürsten des Kunstmarkts Selldorf für ihre Räume: von Larry Gagosian über David Zwirner bis zu Thaddaeus Ropac. Künstler wie Jeff Koons oder Cindy Sherman lassen sich von der Architektin ihre Wohnungen und Häuser entwerfen. Kurz: Der Kunstadel liebt die 64-Jährige, die vor 40 Jahren aus Köln nach Manhattan kam, für ihre klare, aufgeräumte Architektur.

Unso gewohnter war es für sie, für ihre Arbeit hart angegriffen zu werden. Als die Londoner National Gallery im Jahr 2022 die ersten Entwürfe von Selldorf Architects für die Sanierung ihres denkmalgeschützten Sainsbury Wing am Trafalgar Square präsentierte, fiel die Kritik verheerend aus.

Denkmalschützer wetterten, der Umbau verwandle die Lobby in eine Flughaf lounge. Die deutsche Architekturzeitschrift *Bauwelt* schrieb, Selldorf würde dem Bau mit ihren Plänen die kritische Spitze brechen und ihn an den Massentourismus anpassen. Die 93-jährige Architektin Denise Scott Brown, die mit ihrem Mann Robert Venturi vor 35 Jahren die Erweiterung der National Gallery im postmodernem Stil entworfen hatte, ließ ihrem Unmut über das Update freien Lauf und kon-

statierte, es mache aus dem Museum „einen Zirkusclown, der ein Tutu trägt“.

Was Selldorf zu alledem sagt? Nun, die Architektin, die als Teenager Diplomatin werden wollte, beweist, dass sie in diesem Beruf vermutlich ebenso großen Erfolg gehabt hätte wie als Architektin. Sie wägt jedes Wort ab und errichtet daraus Sätze, die so aufgeräumt sind wie ihre Bauten: „Das Sainsbury ist ein großartiges Gebäude. Die Galerien im zweiten Stock sind wirklich fantastisch. Das Gebäude ist als Volumen wahnsinnig interessant – vor allem jetzt nach der Renovierung.“ So stilvoll hat wohl noch kaum jemand den Ball zurück ins Feld seiner Kritiker geworfen.

„Manchmal ist Kritik hilfreich, weil sie einen Weg öffnet.“

In demselben diplomatischen Geist ist die Architektin mit dem Sainsbury Wing umgegangen. Einladend war das Gebäude von Venturi und Scott Brown nur bedingt. Das Glas der Fassade war dunkel getönt, die braune Decke war abgehängt und das Foyer vollgestellt mit Garderobe, Shop und Besuchertoleen. Selldorf hat mit ihrem Team eigentlich nur kräftig aufgeräumt und durchgelüftet. Etwa indem sie transparente Glasscheiben eingesetzt hat, die Blicke von draußen nach drinnen und umgekehrt zulassen. Oder indem sie die Besucher im Foyer nun mit schlanken Sitzmöbeln empfängt oder in das minimalistische Café im Erdgeschoss lädt.

Flughaf lounge? Unfair, aber man versteht, wie die Kritiker zu diesem Urteil kommen. Selldorfs Öffnung des Gebäudes trägt die Codes der internationalen Kunst-

welt: puristisch, elegant, teuer. Auch das kann einschüchtern. Die Geschmacksverirrungen, mit denen die Postmoderne-Pioniere Venturi und Scott Brown lustvoll gespielt hatten, sind nun abgestellt. Ob das Pilaster-Stakkato auf der Fassade am Eingang architekturhistorisch korrekt ist, war Scott Brown und Venturi herzlich egal. Genauso wie sie die Kritik an ihrem düsteren Foyer offenbar kaltließ. Das Museum sollte die Besucher mit einem Eingang wie eine Kirchenkrypta empfangen, hatten die beiden mal erklärt. „Man betritt eine Kirche aber nicht über die Krypta“, sagt Selldorf dazu. Als Kölnerin weiß sie das.

Hat die Architektin die harsche Kritik an ihrem ursprünglichen Entwurf über-rascht? „Absolut. Vandalismus ist mir völlig fremd. Ich bin existierender Architekt immer mit Respekt begegnet.“ Selldorf, die sich als „Puristin“ bezeichnet, ist durch ihre elegant reduzierten Galeriebauten in New York bekannt geworden und entwickelte sich dann zur Experte für sensible Erweiterungen und Sanierungen von Museen. Kein Wunder, dass sie schon mal als Jill Sander der Architektur bezeichnet wurde.

Bei aller noblen Zurückhaltung, einen eigenen Standpunkt hat sie aber auch: „Es war wirklich ein Problem, dass die Besucher sich hier nicht willkommen gefühlt haben.“ Außerdem dürfe sich ein Gebäude nach 35 Jahren auch mal ändern. Zumal der Eingang für die National Gallery nicht mehr funktioniert habe. Zu unübersichtlich und voll sei es gewesen, auch weil sich die Besucherzahlen seit der Eröffnung des Sainsbury Wing 1991 vervielfacht haben.

Das führt zu der Frage, welche Rolle Museumsbauten heute, in Zeiten von Massentourismus und Kulturkämpfen, haben.



„Die Architektur gibt uns Obdach und hilft uns, zivilisiert zu sein“, sagt Annabelle Selldorf. Wegen ihres klaren Stils genießt sie hohe Anerkennung. Doch ihr Konzept für die Renovierung eines Flügels der National Gallery in London (kleines Bild) stieß zunächst auf harte Kritik.

FOTO: EDMUND SUMNER, THE NATIONAL GALLERY

Kein Kunstliebhaber dürfte sich die Besucherfluten der Vatikanischen Museen oder des Louvre wünschen. Den Eingang am Ende einer ansteigenden Piazza zu verstecken, wie bei der Gemäldegalerie in Berlin, ist aber auch keine Lösung. Zumal in einer Stadt wie London, wo der Eintritt in öffentliche Museen kostenlos ist. „Es hat viele Jahre lang neue Museen gegeben, die immer aufregender und komplizierter wurden, für mein Empfinden aber nicht immer zwangsläufig der Kunst dienen. Das ändert sich gerade“, sagt Selldorf dazu. Museen müssten aber nicht nur den Kunstwerken dienen, sondern auch dem Verhalten der Besucher entgegenkommen, es ihnen leichter machen, sie zu betreten.

Die Besucher elegant willkommen heißen – so lautet Selldorfs Antwort darauf. „Die Architektur ist die Mutter der Künste, das glaube ich wirklich. Sie gibt uns Obdach und hilft uns, zivilisiert zu sein und zu bleiben. Architektur fordert uns heraus, miteinander klarzukommen.“ Gilt das auch für sie und die Postmoderne? Hat sie ihre Pläne nach dem harschen Anfangsurteil verändert für den Bau, der nun Anfang Mai wieder eröffnet hat? „Wir sind näher an den Postmodernismus herangerückt und haben uns weniger stark davon distanziert. Manchmal ist Kritik hilfreich, weil sie einen Weg öffnet, um Antworten zu geben. Das Projekt ist dadurch besser geworden“, so Selldorf.

So verwendete sie bei ihrem Umbau dieselben Materialien, die im Gebäude schon vorhanden waren. Die Säulen im Erdgeschoss etwa habe sie an das angepasst, was schon im zweiten Stock existierte. Gleichzeitig wurden diese verschlankt und zwei davon entfernt. Statistisch war das leicht möglich. Die Säulen und Pilaster dienten eher als Dekor denn als tragende Elemente. Wobei es fast schon lustig ist, wie Annabelle Selldorf in ihrer nüchternen Art versucht, die kapriolenhafte Postmoderne für sich in Ordnung zu bringen: „Wir haben die Säulen verschoben, um eine Art Logik herzustellen, die es mir erlaubt hat, mich in deren visuelle Sprache einzudenken.“

Unterstützung für diese Aufräumaktion bekam sie prompt, und zwar aus dem Jenseits. In einer der beiden entfernten Säulen fand sich ein Brief des 2022 verstorbenen Mäzens John Sainsbury, geschützt in Klarsichtfolie und mit deutlichen Worten: „Wenn Sie diese Notiz gefunden haben, müssen Sie damit beschäftigt sein, eine der falschen Säulen abzureißen, die im Foyer des Sainsbury Wing der National Gallery aufgestellt worden sind. Ich glaube, dass diese falschen Säulen ein Fehler der Architekten sind und dass wir es noch bereuen werden, dieses Detail seines Entwurfs akzeptiert zu haben. Es sei hiermit informiert, dass einer der Stifter dieses Gebäudes absolut erfreut ist, dass Ihre Generation beschlossen hat, auf die unnötigen Säulen zu verzichten.“

British Understatement oder auch: typisch Kunstwelt. Ob die Architektin nicht längst Bücher füllen könnte mit den Eskapaden der Kunstwelt? „Könnte ich, würde ich aber wahrscheinlich nicht tun.“ Den diplomatischen Drahtseilakt hat Annabelle Selldorf einfach drauf.

Süddeutsche Zeitung - May 23, 2025

I Am a Purist by Laura Weißmüller

Architect Annabelle Selldorf is a favorite of the international art world. A meeting in London.

The *Wall Street Journal* called Annabelle Selldorf's redesign of the Museum of Contemporary Art in San Diego a "triumph." *The New York Times* celebrated the magic that the Frick Collection now possesses following its recent renovation by the architect.

Since designing her first New York gallery for Michael Werner in 1990, the princes of the art market have been hiring Selldorf for their spaces—from Larry Gagosian and David Zwirner to Thaddaeus Ropac. Artists like Jeff Koons and Cindy Sherman have had their apartments and homes designed by her.

In short, the art world adores the 64-year-old, who moved from Cologne to Manhattan 40 years ago, for her clear, orderly architecture.

All the more unusual, then, that her work has come under harsh attack. When the National Gallery in London unveiled the first designs by Selldorf Architects in 2022 for the renovation of its protected Sainsbury Wing on Trafalgar Square, the criticism was devastating.

Heritage preservationists raged that the renovation would turn the lobby into an airport lounge. The German architecture magazine *Bauwelt* wrote that Selldorf's plans would blunt the building's critical edge and adapt it to mass tourism.

Ninety-three-year-old architect Denise Scott Brown, who, along with her husband Robert Venturi, designed the postmodern extension of the National Gallery 35 years ago, vented her displeasure and declared the update made the museum "a circus clown in a tutu."

What does Selldorf say about all this? Well, the architect—who as a teenager once wanted to become a diplomat—proves she might have been just as successful in that field as in architecture. She weighs every word carefully and builds sentences as tidy as her buildings:

"The Sainsbury is a great building. The galleries on the second floor are truly fantastic. The building, as a volume, is incredibly interesting—especially now, after the renovation."

Rarely has anyone returned the ball to their critics' court with such style.

"Sometimes criticism is helpful because it opens a path."

Selldorf approached the Sainsbury Wing with the same diplomatic spirit. The building by Venturi and Scott Brown had only limited appeal. The glass facade was darkly tinted, the brown ceiling was dropped, and the lobby was cluttered with cloakrooms, a shop, and restrooms.

Selldorf and her team essentially gave it a good clean-up and aired it out—installing transparent glass that allows views in and out, placing slender seating in the lobby, and opening a minimalist café on the ground floor.

Airport lounge? Unfair, perhaps, but one can understand where the critics were coming from. Selldorf's opening up of the building reflects the codes of the international art world: purist, elegant, expensive. That can be intimidating.

The playful kitsch and stylistic excesses of postmodern pioneers Venturi and Scott Brown have now been cleared away. Whether the pilaster staccato on the entrance facade is architecturally correct never concerned Scott Brown and Venturi. Nor did they seem to care about the criticism of their dark, uninviting foyer.

The architects once explained that the museum should welcome visitors like a church through its crypt. "But you don't enter a church through the crypt," Selldorf counters. As a native of Cologne, she would know.

Was she surprised by the harsh criticism of her original design? "Absolutely. Vandalism is completely foreign to me. I've always treated existing architecture with respect."

Selldorf, who calls herself a "purist," became known through her elegantly reduced gallery buildings in New York and has since developed into an expert for sensitive expansions and museum renovations.

It's no surprise she's sometimes called the Jil Sander of architecture.

For all her elegant restraint, she has a clear opinion: "It really was a problem that visitors didn't feel welcome here." And after 35 years, a building can change. Especially since the original entrance to the National Gallery no longer worked. It was too confusing and crowded—especially since visitor numbers have multiplied since the Sainsbury Wing opened in 1991.

That raises the question: what role should museum buildings play today, in times of mass tourism and culture wars?

Floods of visitors—like those at the Vatican Museums or the Louvre—may not be desirable. But hiding an entrance at the end of a rising piazza, as with the Gemäldegalerie in Berlin, isn't the solution either. Especially in a city like London, where public museum entry is free.

"There were years of new museums that got increasingly complex and exciting, but in my view, they didn't always serve the art," Selldorf says. "That's starting to change."

Museums must not only serve the artworks but also accommodate visitors' behavior—make it easier for them to enter.

Welcoming visitors elegantly—that is Selldorf's answer. "Architecture is the mother of the arts. I truly believe that. It gives us shelter and helps us be and remain civilized. Architecture challenges us to get along with each other."

Does that apply to her and postmodernism, too? Did she change her plans after the harsh initial judgment for the building, which reopened in early May?

"We moved closer to postmodernism and distanced ourselves from it less. Sometimes criticism is helpful because it opens a path for answers. The project became better because of it."

She used the same materials already present in the building. For example, the columns on the ground floor were adapted to match those on the second floor. At the same time, they were slimmed down, and two were removed. Structurally, that was easy.

The columns and pilasters were more decorative than load-bearing anyway.

It's almost amusing how Selldorf, in her matter-of-fact way, tries to bring order to the whimsical nature of postmodernism: "We moved the columns to create a kind of logic that allowed me to think within their visual language."

She even received support from beyond the grave. In one of the removed columns was a letter from the late patron John Sainsbury, who passed away in 2022. The letter was preserved in a plastic sleeve and read:

"If you have found this note, you must be in the process of tearing down one of the false columns erected in the foyer of the Sainsbury Wing of the National Gallery. I believe these false columns were a mistake by the architect and that we will come to regret having accepted this detail of his design. Be informed that one of the donors of this building is absolutely delighted that your generation has decided to do away with the unnecessary columns."

British understatement—or just typical of the art world.

Hasn't the architect long had enough material to fill books about the escapades of the art world?

"I could, but I probably wouldn't."

Annabelle Selldorf just knows how to walk the diplomatic tightrope.